

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 38

Artikel: Norwegische Hotels
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-523108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

N^o 38.

Abonnement

Für die Schweiz

- 1 Monat Fr. 1.25
- 2 Monate " 2.50
- 3 Monate " 3.50
- 6 Monate " 6.—
- 12 Monate " 10.—

Für das Ausland:

- (inkl. Portoausschlag)
- 1 Monat Fr. 1.60
- 2 Monate " 3.20
- 3 Monate " 4.50
- 6 Monate " 8.50
- 12 Monate " 15.—

Vereins-Mitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate:

8 Cts. per 1spaltige Millimeterzeile oder deren Raum. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Vereins-Mitglieder bezahlen 4 Cts. netto per Millimeterzeile oder deren Raum.



N^o 38.

Abonnements

Pour la Suisse:

- 1 mois Fr. 1.25
- 2 mois " 2.50
- 3 mois " 3.50
- 6 mois " 6.—
- 12 mois " 10.—

Pour l'Etranger:

- (inclus frais de port)
- 1 mois Fr. 1.60
- 2 mois " 3.20
- 3 mois " 4.50
- 6 mois " 8.50
- 12 mois " 15.—

Les Sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces:

8 Cts. par millimètre ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les Sociétaires payent 4 Cts. net p. millimètre-ligne ou son espace.

Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Verëins.

16. Jahrgang | 16^{me} Année

Erscheint Samstags. Paraît le Samedi.

Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. * TÉLÉPHONE 2406. * Rédaction et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.

Inseraten-Aufnahme nur durch die Expedition dieses Blattes und die „Union-Reklame“ in Luzern — Les annonces ne sont acceptées que par l'admin. de ce journal et l'„Union-Reclame“ à Lucerne

Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Otto Amsler, Basel. — Redaktion: Otto Amsler; Th. Geiser; G. A. Berlinger. — Druck: Schweiz. Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Zu gunsten des Tschumifonds der Fachschule

ist eingegangen und wird hiemit quittiert und bestens verdankt:

Herr Max Müller, Direktor des Kurhaus Müren, 1 geloster Anteilchein 100 Fr.

Der Kassier des Tschumi-Fonds:

J. Boller, Hotel Victoria, Zürich.

Zur Saison 1907

bringt das in Chur erscheinende „Allg. Fremdenblatt“ nachstehenden, nicht nur in Graubünden, sondern auch anderwärts zu beherzigenden Artikel:

„Sie will ihren Nekrolog haben. Es wird uns, wenn wir ihn schreiben, gehen wie so manchem andern Leichenredner, der es niemand recht machen kann: Trägt er, um die Leidtragenden zu trösten, etwas viel Ruhmfarbe auf, so kritisieren die einen, er schmeichle und schwinde. Gibt er dem Gefühl Ausdruck, dass der Dahingeshedene mehr Tadel als Lob verdiene, so kritisieren die andern, in dieser Art dürfe man an einem Grabe nicht reden. — Jeder Mensch hat seine guten und schlechten Seiten; aber nicht alle sind allen bekannt. Dabei gibt es auch solche, bei denen die guten oder die schlechten überwiegen. Wer kann und will aber Richter sein, auf welche Seite die Waage zieht? Ausnahmen gibt es dann freilich, die unverkennbar für alle mit dem Stempel des Guten oder des Bösen gezeichnet sind. Es sind jedoch eben Ausnahmen.“

Wohin gehört nun unsere Saison 1907? Ohne Zweifel sind viele sofort bereit, nach den Erfahrungen, die sie in ihrem Kreise gemacht, sie zu den missratenen zu stellen. Einzelne Kurorte können nicht anders berichten, als dass die Saison spät angefangen, nie den richtigen Schwung bekommen und früh geendigt habe. An anderen Orten indessen hat die Saison doch einen andern Charakter gehabt. Sie nahm zwar nirgends gerade einen glänzenden Verlauf, aber mancherorts doch einen befriedigenden, nicht nur an Badeorten, vielmehr auch an reinen Luftkurorten. Und der Unterschied in der Beurteilung rührt nicht etwa nur her von einem verschiedenen Maasstab, von der verschiedenen Basis der Erwartungen, sondern er liegt wirklich in dem verschiedenen Lokalcharakter der Saison selber.

Ob die einfachen oder die feinen Orte und Häuser den besseren Besuch gehabt, ist nicht leicht zu entscheiden. Wenn es auch im allgemeinen heisst, konform der Demokratisierung des Reise- und Kurwesens wachse die Zahl der anspruchlosen Gäste mehr als die der Liebhaber der Komfortstätten, so kann doch nicht gesagt werden, dass allgemein die einfacheren und billigeren Orte mehr befriedigt seien als die noblern. In beiden Kategorien gab es besser und schlechter besuchte. Wir möchten deshalb heute auch nicht, wie wir auf Grund früherer Erfahrungen auch schon tun mussten, den Rat geben, mit der Erstellung komfortabler Hotels allerorts aufzuhören und nur mehr einfache Häuser zu erstellen. Aber das müssen wir als unsere durch und durch gesiebte Ansicht kund tun, dass einwinsten genug Kurhäuser gebaut wären im Bündnerland und dass nun einmal, bevor weitere Anlagen gemacht werden, abgewartet werde, bis die alten einmal alle besetzt sind und sich als ungenügend herausgestellt haben. Es ist ein grosser wirtschaftlicher Schaden, wenn eine

grössere Anzahl Hotels im Land mangelhaft besetzt ist und schlecht arbeitet und es wäre profitabler, das Geld und die Arbeit, die auf Neugründungen verwendet werden, würden sich für andere Zwecke darbieten. Es gibt noch allerlei andere wirtschaftliche Felder, wo sie nötig und willkommen wären, und wo sie segensreich wirken könnten. Man soll nicht übertreiben, und man soll nicht, wenn an einem Ort ein Haus ordentlich gedeiht, am gleichen Ort oder in der Nähe nun noch zwei und drei und noch mehr andere herstellen wollen, in der Meinung, auch sie müssen ihre Gäste finden. Es ist schon mehr als einmal vorgekommen, dass schliesslich die neuen Häuser mit dem alten sich in die alte Zahl der Gäste teilen mussten und so keines etwas befriedigendes hatte.

Von unsern Kurorten hat ja jeder seine unbestreitbaren Vorzüge, aber keiner hat alle, und die Mode wechselt; bald ist der eine Vorzug en vogue, bald der andere. Daraus sollte ebenfalls die Lehre gezogen werden, es sei nicht gar zu viel auf eine Karte zu setzen. Die Mode kann sogar die Gäste von Graubünden und der Schweiz fernhalten. Ueberall in der Welt tun sich Konkurrenzstätten auf: Tirol, Bayern, im übrigen Deutschland, die nordischen Länder, ja selbst überseeische Gegenden versuchen ihr Glück im Fremdenverkehr und nicht alle ohne Erfolg. Wir wollen ja hoffen, dass die Schweiz in diesem Konkurrenzkampf ihre erste Stelle behalte; allein es kann doch Zeiten geben, da die Mode andere Länder zeitweilig bevorzugt und deshalb sagen wir noch einmal: man lasse die Vorsicht nicht ganz bei Seite und richte sich so ein, dass man auch ungünstige Zeiten bestehen kann.

Man vergesse nie, dass Tausende und Tausende unserer Gäste nicht wegen dem feinen Hotelbau kommen und nicht kommen um in einer Hotelstadt zu leben, sondern um die schöne Natur auf möglichst natürliche Weise zu geniessen. Das haben kompetente Männer gesagt und wer sich nicht absichtlich dagegen sperrt, muss es glauben.

Der richtige Weg, um unserm Lande den Fremdenverkehr zu erhalten, ist nicht der, immer mehr Häuser aufzutun und immer mehr gemüthliche Naturstätten zu Hotelstädten — solche haben auch ihre Existenzberechtigung, jedoch nur in beschränkter Zahl, wie alles in der Welt — sondern der, den Gästen das Land und seine Naturschönheiten auf gute, passende Weise zu erschliessen. Es geschieht dies einmal durch die Verbesserung und Vermehrung der Verkehrswege (Strassen und Bahnen), durch Anlage von praktikablen Zugängen und von Wegmarkierungen, sowie durch bessere Regelung des Bergführerwesens, Kurvereine, Verkehrsvereine, Alpenklub, Rätische Bahn, Gemeinden und Staat sind heute in erfreulicher Weise bestrebt, ihre Aufgaben in dieser Beziehung zu erfassen und zu erfüllen. Ihren Bemühungen wird der Erfolg nicht fehlen, wenn sie sich dabei von dem Grundsatz leiten lassen, es seien das Land und die Natur wohl zu erschliessen, aber nicht zu entstellen. Wenn dann noch eine originale Gebirgs-Architektur, die bereits verheissungsvolle Blüten getrieben hat, sich auswächst und zur Geltung kommt, werden wir sagen können: Graubünden ist ein Fremdenverkehrsland, aber es ist doch auch das alle, gemüthliche, von Naturdunst erfüllte Alpenland. Und das wird sein bester Titel sein, wenn es ein Reiseziel und beliebter Ferien-Aufenthaltsort sein will für die Menschen der unruhvollen Städte und Ebenen.“

Norwegische Hotels.

Seit einigen Jahren beginnt auch Norwegen sich um die Gunst des Reisepublikums zu bewerben, nicht ohne Erfolg, denn die Zahl der Touristen, welche das Land der Mitternachts-sonne aufsuchen, wird mit jeder Saison grösser. Nicht die Erhabenheit der Natur ist es hier allein, die dieses Anwachsens verursacht, neben den Fjorden und Gletschern ist es eine kluge wohlverstandene Gastfreundlichkeit, und zwar eine Gastfreundlichkeit, zu welcher die vorzüglich gepflegten Wege, die das Gebirge durchschneiden, und die sauberen, gemüthlichen Hotels zu rechnen sind.

Denn Norwegen besitzt bereits ein Hotelwesen, allerdings nicht in der Vollkommenheit, wie wir es in der Schweiz haben, aber da diese Hotels von klugen Leuten geleitet werden, die für die Bedürfnisse ihrer neuen Kundschaft ein offenes Auge haben und deren Wünschen ein williges Ohr leihen, so erscheint es uns angebracht, unseren Lesern ein wenig über das norwegische Hotelwesen zu berichten.

Die Hotels im Innern des Landes sind meistens klein und wer ausser der Zeit eintrifft, nämlich zwischen den Hauptmahlzeiten, bringt die Wirtse in arge Verlegenheit. Besser ist es deshalb, sich überall an die vorgesehenen Mahlzeiten zu halten, auf deren Reichhaltigkeit und Geschmackhaftigkeit man sich verlassen kann. Die umfangreiche „Frokost“ bildet eine Grundlage für den ganzen Tag. Sie beginnt mit Forellen oder gebratenem Lachs und einer leckeren Eierspeise. Nach diesen zwei Gerichten wird erst der Kaffee oder Tee eingeschenkt, so viel man will. — eine Tasse oder zehn Tassen. Auch die Milch steht in Riesentöpfen bereit. Eine Auswahl kalter Platten folgt, bei denen der Fisch in allen möglichen Zubereitungen wiederum die grösste Rolle spielt. Sieht eine Schlüssel auch nur einigermaßen gelichtet aus, nachdem jemand tüchtig zugriff, so werden sofort neue Vorräte herangeschleppt.

In der Regel bedienen freundliche ältere Mädchen, zum Teil in Nationaltracht. Es ist da, besonders in sehr hoch und einsam gelegenen Unterkunftsstätten, ein diakonissenhafter Frauentypus vertreten, der ausserordentlich anziehend ist. Es ist ein weltweiter Unterschied zwischen diesen stillen geduldigen Wärterinnen und dem, was man in Nord- oder auch in Süddeutschland und Oesterreich unter einer Kellnerin versteht. Die Schweizer Saal-Tochter ist jener Norwegerin noch am ähnlichsten. Zum Servieren des Mittagmahles sind viele Hände nötig. Es ist da auch in primitivsten Verhältnissen für drei bis vier Gänge gesorgt. Wer kniehoch durch den Schnee des Haukelidfeldes wandert und durchmatscht und erschöpft in Haukelidsäter, viele Stunden von der nächsten Ortschaft entfernt, sich zu Tische setzt, den erwartet nach einer guten Suppe ein delikater Fleischpüdding, gebratene Wildhühner, Konservengemüse, eingemachte Früchte und eine süsse Nachspeise. Das ist an jedem Mittagstische so. Dem Dessert folgt sogleich der Kaffee, der im Salon genommen wird. Jedes Gasthaus verfügt neben dem „Spisesaal“ über einen Salon. Manchmal ist er nicht grösser als ein rechter Erker; doch er lockt mit einem weichen und bequemen Platz, mit Büchern und Bildern, womöglich einem Klavier, und mit einer weiten Aussicht und frischen Blumenstrüssen.

Auch auf der Tafel fehlt die Blume nie. Man holt sie von den Wiesen, wo sie in püppig buntem Flor gedeihen, oder begnügt sich in der Eisregion mit den Zweigen verkrüppelter

Birken und Polarweiden. Aber gesorgt ist stets für Tafelschmuck, und das Blankzeug wird von dem einfachsten Frauenwesen mit einer gewissen Eleganz gehandhabt. Die *pièce de résistance* auf jedem norwegischen Tisch ist die bekannte englische Sauce, die den Magen unfehlbar ruiniert. So zahlreich wie anderwärts die Salzässer, zieren diese schlanken hohen Saucellachen die Tafel in grossen Sälen bis an die 50 Stück. Sie verleihen dem Fremdling eine gewisse Beruhigung. Das Haus mag ärmlich aussehen, die Wirtin vorsintfluthlich, eine Flasche Worestershiresauce auf dem Tisch besagt: hier hat englische Kultur den Einzug gehalten, also wird Sauberkeit und Ordnung da sein.

In der Nähe der Eisenbahnstationen und an der Küste, wo die Dampfer anlegen, finden wir grosse Hotels nach — der Ausdruck mag erlaubt sein, er drängt sich dem Gefühl auf — europäischem Geschmack. Aber es sind keine Hotelkasernen. Die reizvolle nordische Bauart gibt ihnen von vornherein etwas Malerisches. Der gelbe und der braune Holzbau mit den Drachenköpfen, den kunstvoll geschnittenen Veranden und Galerien steht so schmuck in der grünen Landschaft, und farbenprächtige Blumen blühen vor den Türen und Fenstern. Das Paradiesküstchen in diesen sehr eleganten Häusern ist gewöhnlich der Vorschein. Er zeichnet sich durch originelle Einrichtung aus, imitiert den altnorwegischen Kamin, enthält alle Schnitzmöbel der Bauernkunst, bunte Bauernwebereien, Hardanger Stickereien. Elektrisches Licht strahlt bei dem Ueberfluss des Landes an Wasserkraften überall. Die Zimmer sind traulich, die Salons und Lesezimmer mit allem Komfort ausgerüstet, den der Kulturmensch verlangt.

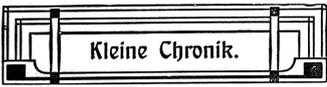
Trotzdem drängen sich nicht die vielen Instanzen des Portiers, des Hausmeisters, des Oberkellners — zwischen Gast und Wirt. Auch im vielbesuchten Hause rechnet sich der Besitzer zur Pflicht der Höflichkeit, seinen Gast mit einem Händedruck zu begrüssen und zu verabschieden. Ein Zug von Herzlichkeit waltet in den kleinsten, wie in den grössten Häusern. Trotzdem befremdet es den Neuling oft, dass man ihn aufnimmt ohne ihm etwas anzubieten. Man lässt ihn eintreten, hilft ihm die Sachen ablegen und überlässt ihn dann sich selbst im Salon, in dem unverschlossen die verkläflichen Ansichtskarten und Photographien herumliegen. Dieselbe fabelhafte Ehrlichkeit, die den Norwegern eigen ist, trauen sie auch jedem Zugereisten zu. Wer nichts bestellt, mag sich stundenlang ausruhen; man denkt: „hat er Wünsche, so wird er sich melden.“ Die norwegische Sitte hält es für unbescheiden, dass man einem Gast etwas aufträgt und ihn dadurch stört.

In den Städten wie Christiania oder Bergen verliert das Hotelwesen seine Eigenart. Man ist gut und, bei nicht eben billigen Preisen, doch preiswert aufgehoben. Wer auch in der Stadt etwas vom Charakter der Gasthöfe draussen spüren möchte, sucht sein Logis in den Pensionen, die keine Pensionen in unserem Sinne sind. Sie geben in der Regel nur das Frühstück und zwar auf dem Zimmer, gewähren das Diner nur auf Anmeldung und erwarten überhaupt nicht, dass Mahlzeiten bei ihnen eingenommen werden.

Um die Hauptstadt herum und auch weiter ins Land hinein haben sich in den Bergen Sanatorien aufgetan, die mit Hotels verbunden sind. Doch sie nehmen keine eigentlichen Kranken auf, nur Ruhebedürftige. In den städtischen Hotels ist das Leben abends lange geräuschvoll; die nordische Sonne, die bis gegen

Mitternacht am Himmel steht, hält die Menschen wach und macht sie zu Spätaufstehern. So wird die Nacht oft zum Tage gemacht und nach dem umfangreichen Abendessen, bei dem wie beim Diner, Lachs oder Forellen unvermeidlich sind, beginnt auf Strassen und Plätzen erst das Volkstreiben. Die Sanatorien schützen den Ermüdeten, indem sie um 11 Uhr Schluss machen. So geht manchmal Norweger mit abgesehenen Nerven nach Holmenkollen, oder nach Tonsaasen, der nichts weiter als Landluft und Stille nötig hat, „ins Sanatorium“.

Auch auf den Dampfern sind die Salons, in denen man plaudert, raucht und musiziert, oft bis gegen Morgen von Menschen erfüllt. Der grosse Dampfer ist ja selbst ein schwimmendes Hotel; in Norwegen ist aber auch das kleine Schiff, das nur über die Seen und Kanäle fährt, mit so viel Bequemlichkeit ausgestattet, dass es wenigstens den Gebirgsgasthöfen gleichkommt. Wie denn überhaupt in diesem Lande der unerhörten Naturwunder es immer wieder überrascht, dass nur das mangelnde Eisenbahnnetz und die grosse Einsamkeit, doch niemals eigentliche Entbehrungen den Wanderer daran erinnern, dass er in einem Gebiet von ungeheuren Dimensionen und ganz schwacher Besiedlung reist.



Kleine Chronik.

Territet. Gleich wie in der vorhergehenden Periode verteilt das hiesige Grand Hotel pro 1906/07 eine 12 1/2%ige Dividende an seine Aktionäre.

St. Gingolph. Durch einen Felssturz wurde am 18. d. das Hotel Grand Hotel in Neval oberhalb St. Gingolph teilweise zerstört. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Gurnigelbad. Für die nächste Saison sollen 20 weitere Appartements mit Toilette etc. eingerichtet werden. Es existiert auch das Projekt, auf Bellevue ein zweites Hotel zu 230 Betten zu errichten und das Hauptgebäude mit demselben durch moderne Kommunikationsmittel zu verbinden. („Ob.V.“)

Heimatschutz. Die Sektion St. Gallen der Heimatschutzvereingung, beschlossen an die Regierungsrat eine Eingabe zu richten auf Basis von Gesetzesbestimmungen zum Schutz von historischen Kunstdenkmälern. Anlässlich der kantonalen landwirtschaftlichen Ausstellung vom 20.–26. September wird die Sektion eine Heimatschutzschrift verbreiten.

Bern. Der Bundesrat hat Untersuchungen angeknüpft, um das Hotel National in Bern käuflich zu erwerben. In dem Gebäude soll, wie der „Bund“ vernimmt, u. a. das schweizerische Gesundheitsamt mit den Laboratorien, sowie das schweizerische hydro-metrische Bureau untergebracht werden. Die Verhandlungen sind dem Abschluss nahe.

Wintersport. Welche natürlichen Eigenschaften und besonderen Einrichtungen muss ein erstklassiger Wintersportplatz besitzen und weshalb? So heisst das Thema einer von der Deutschen Alpenzeitung ausgeschriebenen Preisaufgabe. Damit das sich aus der Lösung der Aufgabe ergebende Material möglichst noch für die bevorstehende Wintersaison praktische Verwendung finden kann, hat als letzter Einlieferungsfrist der 21. Oktober 1907 angesetzt werden müssen. Der 1. Preis beträgt 200, der 2. 120, der 3. 80 Mk.

Union des grands hôtels, à Milan. Les actionnaires de cette Société qui est la transformation de la Société des Hôtels de la région de Cadore ont tenu le 6 août une assemblée extraordinaire. Le conseil a été autorisé à mettre en souscription particulière pour lire 2,500,000 d'obligations hypothécaires de 1500 francs. La Société, qui possède déjà le Palasium, le Dolomiten, le Cadore, le Breda et l'Hôtel Cadore, a sis à Taj (commune de Cadore) a acheté aux frères Omaniin l'Hôtel des Illes Boromee, sur le Lac Majeur, et à M. Enrico Ragusa le grand Hôtel des Palmes, à Palerm.

Evian. Le conseil municipal d'Evian, la Société des actions et la nouvelle Société du Casino sont tombés d'accord sur un projet qui comporte une emprise sur le lac pour établir un nouveau quai et construire un casino. La ville d'Evian, au moyen d'un emprunt de 600,000 fr., ferait elle-même l'emprise sur le lac. La nouvelle société édifierait le nouveau casino-théâtre, dont le coût serait d'un million. Après l'expiration de la concession, soit 60 ans, le casino deviendrait la propriété de la ville. Pendant toute la durée du remboursement, et afin de dédommager la ville, il lui serait versé un intérêt de 5%.

Garde à vous. On écrit de Francfort-sur-Main à la *Wochenschrift*: „Un flou international, semblé-il, commet des escroqueries dans les hôtels de la face suivante: il arrive dans la chambre, prend une chambre, s'inscrit sous le nom de Tomar, puis il paye sa chambre et demande au portier du papier et de l'encre pour laisser un avis pour des amis. En même temps il commande une chambre pour eux pour le même jour. Maintenant il déclare qu'il faut qu'il parte au plus tôt pour Wiesbaden, montre un chèque, falsifié sans doute, se fait avancer un montant assez considérable par le portier et disparaît à tout jamais. Cet individu est de grande taille, complètement rasé, il est âgé de 26 à 28 ans, et il a cette démarche anglaise prononcée qui consiste à incliner fortement la pointe des pieds vers les côtés; il semble être de nationalité russe.“ Ces flous se déplacent avec une grande rapidité, nos hôteliers feront bien d'être sur leurs gardes.

Wirksame Propaganda. In Berlin wird gegenwärtig auf der Bühne des Metropoltheaters eine glänzende Propaganda für den Wintersport in der Schweiz, vorab für das Engadin und St. Moritz, veranstaltet. Eine Propaganda, die um so mehr Wert besitzt, als sie unsern Stand nichts kostet und doch gerade von grosser Wirkung sein dürfte. Dieser Vorteil besteht nämlich darin, dass das Hauptbild des Ausstattungsstückes, „Das muss man sehen“, das in farbenprächtigen Szenen, in witzsprühenden Couplets und Liedern die Ereignisse der letzten Jahre darstellt und geistvoll glossiert einen Wintertag in St. Moritz, mit all seiner Winterpracht gewidmet ist. Dem Wintersport wird das Loblied gesungen, die Sports werden durch ein anmutiges Ballettkorps und Sportkünstler ausgeführt und die Inszenierung ist prächtig. Da das Stück Aussicht hat, unzählige Male aufgeführt zu werden, wird die Wirkung dieser Propaganda eine langwirkende sein.

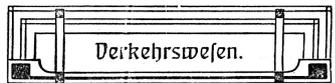
Alexander Bohren, der Hotelsehwindler. Durch die Blätter geht dieser Tage die Nachricht, in Chamoniex werde Herr Alexander Bohren, Oberleutnant der schweizerischen Armee und Sohn von Herrn Bohren, Besitzer des Hotel Alpenruhe in Grindelwald, vermisst. Die Personellen sind aber total falsch; wir haben hier mit unserm alten Bekannten und Hotelsehwindler Alexander Bohren, Portier, zu tun, der mit Herrn Bohren in Grindelwald in keiner Weise verwandt ist, und sich als seinen Sohn deshalb ausgibt, um die Leute besser anpumpen zu können. Das hat er auch in Chamoniex mit Erfolg getan und mit der Feststellung seiner Person darf man wohl mit Sicherheit annehmen, Alexander Bohren, der sich letztes Jahr in Wien als Herzog de Broglie und als Sohn von Bundesrat Zemp ausgegeben hat, sei einfach verduftet. Wie man uns erzählt, hat sich dieser Mann in Chamoniex, Chamoniex handelt, der wohl anderswo aufstehen wird, um seine Schwindelereien zu wiederholen.

Die Wünsche des Publikums. Anlässlich der Hauptversammlung des Internationalen Hotelbesitzervereins in London bringt ein Eisenstein im „Berl. Tagbl.“ verschiedene Wünsche vor, deren Beantwortung bzw. Durchführung er im Interesse des Publikums lebhaft befürwortet. Es sind dies: 1. Es sollte in jedem Zimmer und auf den Korridoren ein Plakat mit der Aufschrift: „Bitte nicht rauchen“ an grossen Lettern angebracht werden, durch das die Reisenden dringend gebeten werden, nach 10 Uhr abends jede laute Unterhaltung und sonstige Störung auf der Treppe und dem Korridor zu unterlassen, was auch dem Dienstpersonal zur allerersten Pflicht gemacht werden müsste. In den von Ausländern besonders frequentierten Hotels wäre das Plakat nicht nur in deutscher, sondern auch in englischer und französischer Sprache und wegen der

jetzt massenhaft herumreisenden Russen und Polen auch in russischer und polnischer Wortlaut abzufassen. 2. In allen Ecken der Nachtruhe müssten die Kinglins so eingerichtet werden, dass nur die dienstbaren Geister das Lüften zu hören bekommen und nicht die übrigen Gäste. 3. Jedes Zimmer sollte mit Doppelbetten versehen sein, welche die Tritte oder Überhaupt jedes Geräusch auf dem Flur zwar nicht ganz unhörbar machen, aber doch wesentlich dämpfen. 4. Doppelpfeiler sind nicht nur im Winter, sondern auch im Sommer erwünscht. 5. Bei Hotelneubauten lasse man die allgemein verhassten Verbindungen zwischen den einzelnen Zimmern ganz weg, damit man nicht durch die Nachbarn gestört wird. 6. Schleunigste Beseitigung der losen Bettüberzüge, die an den Wolldecken durch Knöpfe befestigt werden müssen, ist nötig. 7. Die Trinkgeländer müssten sich endlich einmal gerecht werden, vielleicht in der Weise, dass jedem Gast, wie es z. B. im Hotel de l'Univers in Lyon der Fall ist, 10% auf die Rechnung gesetzt werden, sodass das davon unterrichtete Dienstpersonal absolut nichts extra zu erwarten hat. Obgleich die Besprechung dieser Desiderata nicht auf dem Programm figuriert, dürfte die einte oder andere Anregung vielleicht doch unter „Verschiedenes“ besprochen werden.

Association internationale des Hoteliers. La 38e assemblée générale ordinaire de l'Association internationale des Hoteliers aura lieu le 24 septembre prochain à Lubek. L'ordre du jour prévoit les tractations suivantes: 1° Rapport du Président; 2° Rapport des Commissions: a) de la Commission financière (bilan d'exercice sur 31 mars dernier et projet de budget pour 1908-1909); b) de la Commission de la Revue hebdomadaire; 3° Rapport sur la Fondation Otto Hoyer (Art. 12 des statuts); 4° Déclarations tendant à la révision du règlement des heures de repos, ordonnance sur 31 mars dernier et projet de budget pour 1908-1909; 5° Vote de crédits; 6° La question de la formation du personnel; 7° Statistique de l'industrie hôtelière; 8° Elections au Conseil d'administration; 9° Election du Président et des Vice-présidents; 10° Pétition demandant le poinçonnage de l'anneau sur 31 mars conservé; 11° Création d'un Conseil des port-hommes; 12° L'assurance contre les accidents de travail; 13° Fixation de l'époque et de l'endroit de la prochaine assemblée générale ordinaire; 14° Questions générales (Assurance contre les maladies, caisse de retraite des employés privés, renseignements sur les affaires d'assurances). Le programme des fêtes est également très varié et prévoit les réjouissances ci-après: Le lundi 23 septembre, à 9 heures du soir: Réception à l'Hôtel Stadt Hamburg. Souper. Le mardi 24 septembre, à 10 h. du matin: (Assemblée générale au Siège de la Société pour favoriser les œuvres utilitaires). Visite des curiosités de la ville par les dames sous la conduite du Comité des Dames. Pour les Dames, promenade en bateau autour de la ville, dans les ports de mer et le port du canal. Pour les Dames, petit déjeuner à la Société des marins. 5 heures de l'après-midi: Banquet au Ratswinkler. 9 heures du soir: Soirée (bière) avec les Dames à la Société des marins. Mercredi 25 septembre, 11 heures du matin: Départ pour l'excursion de 1 heure; déjeuner à la ville de Lubek. Excursion à Travemünde et, si possible, en mer avec le bateau-salon Primula. 6 heures du soir: Dîner au Kurhaus. Bal. Retour par le bateau Primula. Jeudi 26 septembre, 10 heures du matin: Concert d'orgue à la cathédrale, Audition de Mme Bella Rey-Grosz. Promenade en voiture par les boulevards, le parc municipal jusqu'à la place Geibel. Midi 1/2 à 2 heures: Visite des curiosités de Lubek en divers groupes (excursion guidée). Excursion de 1 heure; déjeuner à la cathédrale. Bal de clôture.

— Nous souhaitons à nos collègues d'Outre-Rhin une bonne fête.



Verkehrswesen.

Telegraphenaufgabe. Die in Zürich tagende Konferenz schweizerischer Sekundärbahnen stimmte dem Uebereinkommen des schweizerischen Post- und Eisenbahndepartements mit der Generaldirektion der Bundesbahnen über die Aufstellung von Privattelegraphen auf Bahnhöfen zu. Auf allen schweizer Stationen können also nun Telegramme von Privaten ohne Zuschlag auf den Bahnhöfen aufgegeben werden.

Personenverkehr im Monat August. Pilatusbahn: 15,789 Personen; Wengeralpahn 3,280; Appenzelbahn 85,900; Montreux-Berner Oberlandbahn 45,803; Gornergratbahn 7,772; Lauterbrunnenerbahn 1070; Berner Oberlandbahn 16,986; Längenthal-Huttwilbahn 22,000; Huttwil-Wollhusenbahn 19,000; Gotthardbahn 389,000; Thunerseebahn 150,500; Bern-Schwarzenburgbahn 19,500; Gürbetalbahn 76,000; Spiez-Frutigenbahn 38,700; Spiez-Erlenbachbahn 35,900; Erlenbach-Zweimuldenbahn 33,000; Emmentalbahn 93,500; Burgdorf-Thunbahn 60,000; Sihltalbahn 63,820; Oensingen-Balsthalbahn 20,000.

Wichtig für Reisende. Nach einem Ministerialerlass ist das Abrufen der Züge auf den deutschen Bahnhöfen auf die dringenden Fälle zu beschränken. Ein Ablätun mit der Handglocke soll weder in den Wartesälen noch auf den Bahnhöfen stattfinden. Der gesamte Fahrdienst und die Zugsabfertigung soll so ruhig wie nur möglich sich abwickeln. Jedes laute Rufen etc. ist zu unterlassen. Fahrweise jedoch wird statt dessen auf allen grösseren Bahnhöfen die bereits zum Teil eingeführte Einrichtung Platz greifen, dass auf einer Tafel kurze Zeit vor dem Abgang in buntem elektrischem Licht die Richtung und die Abfahrtszeit eines jeden Zuges sichtbar werden.

Eine zweite Jungfrau. Dem Eisenbahndepartement wurde ein Konzeptionsgesuch eingereicht für eine Eisenbahn von Brig zum Jungfraujoch. Die projektierte Bahn soll eine Betriebslänge von 18 Kilometer erhalten und von Brig bis Zehnten teilweise als Zahnradbahn, teilweise als Adhäsionsbahn betrieben werden. Von Zehnten bis Jungfraujoch wäre sie eine sogen. „Gletscherbahn“ über den Aletschgletscher. Die Wagen würden bei diesem neuen System auf Schienen gleiten, die am Gletscher mit Skis versehen werden könnten. Drahtseile in mehrere Sektionen verteilt, würden ähnlich wie bei einer Drahtseilbahn, als Leitseile, Hemmvorrichtung, Gewichtsausgleichung etc. dienen. Damit wäre, bei Vollendung jeder Jungfrauahn, dieser Berg, ähnlich wie die Rigi, von beiden Seiten zugänglich.

Automobilrecht. Der Korreferent am schweizerischen Juristentag über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit für Automobilunfälle. Advokat Fr. Martin in Genf, gelangte in seinem Vortrag zu folgenden Schlüssen: 1. Um in hinführender Weise die Verkehrssicherheit auf den öffentlichen Strassen zu sichern und jede Unfallmöglichkeit tunlichst zu verhindern, erscheint eine Verbesserung der Polizeiverordnungen im Sinne einer Vereinfachung der allgemeinen Grundsätze über den Verkehr jeder Art von Fahrzeugen geboten. 2. In Bezug auf den Automobilverkehr muss jeder Missbrauch streng geahndet werden; insbesondere empfiehlt es sich, mit strengen Strafen (selbst Gefängnis) gegen die Automobilisten einzuschreiten, die sich durch die Flucht den Folgen eines Unfalles zu entziehen suchen, und zwar auch dann, wenn sie glauben, keinen Fehler begangen zu haben. 3. Vor der Ausarbeitung eines Gesetzes über die zivilrechtliche Verantwortlichkeit der Automobile sollten die Frage nochmals aus technischen, präventiv- und bei den Kantonen eine Enquête veranstaltet werden, damit festgestellt werden kann, ob der Automobilverkehr für das Publikum im allgemeinen eine Belästigung bildet. Ferner soll eine zuverlässige Statistik über die Verkehrsunfälle (gleichzeitig von für ein Fahrzeug sie verursacht habe) aufgestellt werden. 4. Falls gesetzliche Bestimmungen über die Verantwortlichkeit der Automobile als geboten erachtet werden sollten, ist das Prinzip der Reziprozität zu berücksichtigen, wie es der Verkehrsgesetzgebung hat, nicht anzunehmen. Dagegen könnte die Verantwortlichkeit des Automobilhalters auf einer derjenigen des Art. 65 des Obligationenrechts analoge Basis begründet werden; der Automobilist hätte zu seiner Entlastung den Beweis zu erbringen, dass sein Automobil mit der ganzen erforderlichen Sorgfalt geführt und dass er zur Verhütung des Unfalles alle durch die Umstände und die Reglemente gebotenen Vorsichtsmassregeln beachtet habe.

AVIS.

Avant que vous ayez en Suisse ou à l'Etranger un Hôtel, Pension, etc., ne manquez pas de demander à l'Hotels-Office à Genève des renseignements sur la situation possible, la situation, l'avenir et l'économie de la valeur réelle de l'affaire que l'on vous propose. L'Hotels-Office, dirigé par un groupe d'hôteliers bien connus, a le principe de seconder et conseiller les acheteurs moins expérimentés.

An die tit. Inserenten! Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert.

Die Wichtigkeit der Feuerlöschapparate für Hotelbetriebe.

Ueber die Notwendigkeit, jedes Hotel mit zuverlässigen Einrichtungen zu versehen, um einem entstehenden Brande rasch und wirksam entgegenzutreten zu können, herrscht nur eine Stimme. Frühere grosse Hotelbrände, die nur darum so enorm anwachsen konnten, weil sie im Anfang nicht rasch genug erstickt werden konnten, haben zu deutlich ein warnendes Exempel statuiert, als dass es nicht beachtet werden wäre.

Nun sind allerdings besonders die grossen Hotels mit Einrichtungen ausgestattet, die meist mit Hilfe des auf jeder Etage vorhandenen Wasserleitungs-Anschlusses die Bekämpfung eines entstehenden Feuers durch reichliches Wassergeben ermöglichen. Diese Einrichtungen sind indessen in mehr als einer Hinsicht unzulänglich. Ihre Handhabung ist nicht nur ziemlich umständlich, sondern setzt auch einige

Vertrautheit damit voraus, die bei dem bedienenden Personal des Hotels nicht immer vorhanden ist. Es erfordert geraume Zeit, bis der lange Schlauch abgewickelt, an die Leitung angeschlossen ist und auf die Brandstelle gerichtet werden kann. Was aber bei einem Brande ein Zeitverlust bedeutet, auch wenn er nur nach Minuten rechnet, leuchtet von selbst ein.

Hierzu kommt der nicht unbeträchtliche Schaden, den die Wassermenge in der Ausstattung des Hotelzimmers anrichtet und der oft grösser ist, als derjenige, der dem Feuer zuzuschreiben ist. Auch mit dem aus undichten Stellen des Schlauches tretenden Wasser muss gerechnet werden.

Wie viel einfacher und zuverlässiger stellt sich dagegen die Benutzung der Feuerlöschapparate dar! An leicht erreichbarer Stelle des Korridors angebracht, ist der stets ge-

branchsfertige Apparat in wenigen Sekunden zur Stelle und richtet gegen das ausgebrochene Feuer einen kräftigen Strahl, der nicht durch blosses Wasser wirkt, sondern durch momentanes Absperren der äusseren Luft das Feuer vollkommen erstickt. Es sind die **G. Zuber'schen Original-Extinctoren** (Fabrikanten Amsler & Co., Feuerthalen b. Schaffhausen) gemeint, die als die vollkommensten und die besten zu bezeichnen sind und gegenüber andern Apparaten wesentliche Vorzüge aufweisen. Der Strahl lässt sich ausserordentlich leicht regieren, da nicht der ganze Apparat, sondern nur der daran sitzende Schlauch auf das Feuer gerichtet wird.

Da die Zuber'schen Extinctoren den Hydranten-Löschrichtungen hinsichtlich der Kürze der Zeit zwischen dem Bemerkten des Feuers und dem Beginn des Löschens ganz beträchtlich überlegen sind, so empfiehlt sich ihre Anschaf-

fung auch für solche Häuser, die bereits mit andern Löschrichtungen versehen sind.

Noch mehr springen ihre Vorzüge für kleinere Häuser in die Augen, da sich ihre Anschaffung wesentlich billiger stellt, als die Installation von Schläuchen und Hydranten. Da die Apparate in verschiedenen Grössen gebaut werden, so können sie je nach Erfordernis, für kleinere Verhältnisse auch in kleinen Abmessungen, gewählt werden. Ueber die näheren Einzelheiten geben die Prospekte der erwähnten Firma Amsler & Co. in Feuerthalen genaue Auskunft.

Zweifellos dürfte das Vorhandensein der bewährten Zuber'schen Extincture bei den Gästen jeden Hotels das Gefühl der Sicherheit erhöhen, namentlich wenn in den Zimmern oder Gängen sich entsprechender Hinweis darauf befindet.

L 8814

In der Schweiz erprobter, jüngerer
Hoteldirektor
für deutsches Sanatorium zum 1. Januar 1908 gesucht.
Offerten unter Chiffre H 838 R an die Exp. d. Bl.
Buchhalterin gesucht für grosse Restauration.
Erforderlich gute Kenntnisse in allen vorkommenden Bureau-Arbeiten und auch im Wirtschaftsbetrieb. Alter nicht über 20 Jahre. Jahresstelle mit Kost und Logis im Hause. Eintritt anfangs Oktober. Ebenso gesucht eine intelligente Tochter für die Bierkasse und ein Kochlehrling.
Gell. umgehende Offerten an Gebr. Angst, Althe (Bayer).
Bierhalle, Basel. (N 8887, 212 o. 5534 B)

MAISON FONDÉE EN 1811.
BOUVIER FRÈRES
NEUCHÂTEL.
SWISS CHAMPAGNE.
Revue dans tous les bons hôtels suisses.
HORS CONCOURS (membre du jury)
EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

Für die Bäder in den Hotels
unentbehrlich: Badesalz in Dosen.
Kohlensäure-Bäder „Marke Jungbrunn“
5 verschiedene Stärken. Von Ärzten warm empfohlen und überall von dem erholungsbedürftigen Publikum verlangt.
Verwendbar in allen Bädewägen.
Ausserst praktisch in der Verwendung, rasches Kohlensäure-Entwickeln. Billigste Preise.
Hans Kottiger, Chem. Fabrik, Aarau.

Zu verkaufen:
infolge Eröffnung des neuen Bahnhofes 730
1 Einspänner-Omnibus
1 Zweispänner-Omnibus
bereits neu, in tadellosem Zustande.
Grd. Hôtel de l'Univers, Basel.

NATUR-REINER
Jungbrunn
Kohlensäurewasser
KONSERVENFABRIK SECHAL
AARGAU
Zurückliches Aroma
Feinstes Geschmack
BESTE ERFRISCHUNG FÜR JUNG u. ALT
mit Quell- oder Kohlensäure Wasser verdundet.

Haben Sie
schon Ihre Drucksachen etc. den prächtigen
Stahlich-Druck (sog. Relief-Druck)
eingeführt? Heute verbreiteten das feinste und modernste Druckverfahren für Briefbogen mit oder ohne Haus-Ansicht, Menüs, Hotel-Empfehlungskarten etc. etc.
Wenden Sie sich bitte behufs Anfertigung von Entwürfen, Kostenvoranschlägen und Mustern an die Kunstanstalt
Manissadler & Co., Basel - Zürich
oder an den Generalvertreter: **August Kreis Fils, Basel.**
Moderne Hotel-Reklamen aller Art.
Geschäftswege: Prospekte u. Broschüren in tadelloser Ausführung, Plakate, Katalog-Zeichnungen für jede Branche. Gleiches in Zink und Kupfer für Schwarz- und Farbdruck. Stahlich-Druck.